

# Nach Schweizer Vorbild

Autor(en): **Scholzen, Reinhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309524>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Nach Schweizer Vorbild

**Im Juli 2011 führte die deutsche Bundeswehr eine von Grund auf reformierte Schiessausbildung ein. Deren Kernpunkte bilden eine deutlich stärkere Orientierung an den Erfordernissen im Einsatz und eine Reduzierung des Verletzungsrisikos für die Soldaten.**

Dr. Reinhard Scholzen

Seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts veränderten zahlreiche Armeen ihre Schiessausbildung, führten neue Gewehre in einem deutlich kleineren Kaliber ein und versahen sie mit modernen Zieleinrichtungen. Auch die Bundeswehr rüstete in den 90ern ihre G 36 mit leistungsfähigen Leuchtpunktvisieren aus, änderte die Schiessausbildung jedoch nicht. Kritiker wandten ein, diese orientiere sich an den Kriegsszenarien der Weltkriege. Sie beklagten, es werde auf zu grosse Distanzen geschossen, zudem sei das Schiessen zu statisch, bringe zu wenig Abwechslung und bereite den Infanteristen nur unzureichend auf die aktuellen Einsatzszenarien vor. Zudem wurde bemängelt, man konzentriere sich auf das Gewehr und die Pistole führe ein Dasein am Rande.

Der Einsatz in Afghanistan lieferte den Anlass, das gesamte Konzept zu beleuchten. Der Kommandeur der Infanterieschule in Hammelburg und General der Infanterie beauftragte daher im Jahr 2005 eine Arbeitsgruppe, die systematisch zahl-

Im Rahmen der reformierten Schiessausbildung wird auch auf sehr kurze Distanzen geschossen.

Bild: Dr. Scholzen



reiche Quellen auswertete, zu denen die Inspizientenberichte, Erfahrungsberichte der US-Armee und des Übungszentrums der Infanterie gehörten. Dies führte zu den Forderungen, das reaktionsschnelle Schiessen auf kurze und kürzeste Entfernungen zu lehren, das Schiessen von Fahrzeugen in der Bewegung zu trainieren und Defizite beim Gefechtsschiessen auszumerken. Darüber hinaus monierte die Arbeitsgruppe trotz einer grossen Zahl von Sicherheitsvorschriften, die die Schiessausbildung der Bundeswehr geradezu charakterisierten, eine mangelhafte Handhabungs- und Handlungssicherheit der Soldaten im Umgang mit ihren Waffen.

## Testläufe in Hammelburg

Seit dem Jahr 2008 führte man probeweise eine neue Schiessausbildung in Hammelburg ein, die sich an der seit 15 Jahren in der Schweizer Armee praktizierten Schiessausbildung orientiert. Es flossen ebenso Erkenntnisse und Ausbildungspraktiken der amerikanischen, der britischen und israelischen Armee in das neue Konzept der Bundeswehr ein.

Die Deutschen brachten aus der Schweiz nicht nur völlig neue Schiessübungen mit, sondern auch eine von Grund auf verän-

derte Sicherheitsphilosophie. An die Stelle des vorher praktizierten überbordenden Formalismus traten vier grundlegende Sicherheitsregeln:

1. Jede Waffe ist immer als geladen zu betrachten.
2. Eine Waffe ist nie auf etwas zu richten, das man nicht treffen will.
3. Der Abzugsfinger berührt den Abzug erst, wenn die Visiereinrichtung auf das Ziel gerichtet ist. Verlässt die Visiereinrichtung das Ziel, verlässt der Abzugsfinger den Abzug und wird ausserhalb des Abzugsbügels, am Gehäuse oder Griffstück der jeweiligen Waffe gehalten.
4. Seines Zieles sicher sein.

Mit der neuen Schiessausbildung konnten jedoch Gesetzmässigkeiten nicht ausser Kraft gesetzt werden: Nach wie vor sind dazu gute Instruktoren und viel Zeit erforderlich. Die neuen Schiessausbilder sollen daher die Ausbildung zum Schiesslehrer Handwaffen/Panzerabwehrwaffen absolviert haben. Zudem wird von ihnen pädagogisches Geschick gefordert. Sie sollen in jedem Soldaten die Überzeugung wecken, «dass er ein brauchbarer Schütze werden kann. Ruhe, Geduld und unermüdliches Eingehen auf die Eigenart des Soldaten fördern den Willen zum Treffen». Dazu wurde das Lernkonzept «VENÜ» entwickelt: Vormachen, Erklären, Nachmachen und Üben.

Allen gegenwärtigen Einsätzen der Bundeswehr ist gemeinsam, dass es beim Schusswaffengebrauch insbesondere auf Präzision ankommt, um Verwundungen oder gar Tötungen Unbeteiligter zu vermeiden. Demzufolge gilt zum Beispiel als Ziel für das Schiessen mit der Pistole, dass der Soldat «treffsichere Einzelschüsse ohne besondere Belastungen auf Entfernungen bis zehn Meter» erreicht.

Das neue Konzept beinhaltet aber nicht nur das Schiessen auf kurze Distanzen, sondern es wird auch gelehrt, in der Bewegung in jede Richtung zu schiessen und

sich nicht starr auf nur ein erkanntes Ziel zu konzentrieren.

Nachdem die theoretischen Überlegungen im Frühjahr 2008 abgeschlossen waren, erprobte zunächst die Rekrutenkompanie der Infanterieschule in Hammelburg und sodann die 2. Kompanie des dort stationierten Jägerregiments 1 die Neuerungen. Der letztgenannte Verband stand zu diesem Zeitpunkt am Anfang seiner Einsatzausbildung als QRF (Quick Reaction Force) im Norden Afghanistans. Sie waren die Ersten, denen die acht Module der neuen Schiessausbildung der Bundeswehr beigebracht wurden: Die Grundlagenausbildung, das Nahbereichs- und Wachschiessen, das Schiessen des Einzelschützen, das Fliegerabwehrschiessen, die spezifische Schiessausbildung, das Schiessen in besonderen Lagen und der Erhalt der Schiessfertigkeit.

### Pistole und Doppelschuss

Die Bedeutung der Pistole ist deutlich gewachsen. Sie besitzt die Funktion einer Backup-Waffe, kommt also zum Einsatz, wenn die Primärwaffe ausfällt. Des Weiteren wird sie sowohl im Nahbereich als auch in Situationen eingesetzt, in denen dem Schützen wie bei Feuergefechten in Ortschaften ein nur geringer Bewegungsraum gegeben ist. Mitunter ist die Pistole auch bei Schüssen, die aus der Bewegung heraus abgegeben werden müssen, dem Gewehr überlegen. So etwa, wenn Ziele in der Flanke oder im Rücken des Schützen auftauchen.

In den Übungen werden den Soldaten Grundmuster vermittelt. So lernen sie, mit

ihren Waffen auf Distanzen von fünf oder zehn Metern ein unmittelbar vor dem Schuss vom Ausbilder angewiesenes Ziel mit einem Doppelschuss zu bekämpfen. Die Doublette erhöht nicht nur die Trefferwahrscheinlichkeit, sondern steigert auch die Wirkung im Ziel. Ihnen wird beigebracht, blitzschnell zu reagieren, wenn die erwartete Waffenwirkung ausbleibt. Des Weiteren müssen in zahlreichen Übungen Mehrfachziele bekämpft werden.

Sehr bald zeigte sich, dass das neue Konzept auch in Teilen eine neue Ausrüstung erfordert. Seit Ende 2011 wird die «Sawfly» beschafft, eine Schutzbrille, die bei Bedarf auch mit einem an die individuelle Sehstärke des Soldaten angepassten Glas versehen werden kann. Für die Pistole erwiesen sich Oberschenkelholster als praktisch, die ein schnelleres Ziehen beim Wechsel von der Lang- auf die Kurzwaffe ermöglichen. Das Schiessen aus und hinter Deckungen wird deutlich erleichtert, wenn die Soldaten ihre Ellenbogen und Knie durch Protektoren schützen.

### Leistungssteigerung

In beiden Versuchskompanien wurden die Ausbildungsziele erreicht, nur sehr wenige Soldaten erfüllten einzelne Übungen nicht. Die Ausbilder stellten fest, dass die Soldaten ihre Waffen mit deutlich mehr Selbstsicherheit handhabten und sich die vier grundlegenden Sicherheitsregeln rasch einprägten. Während früher im Rahmen einer Schiessausbildung vom einzelnen Soldaten nicht selten nur fünf Schuss abgegeben wurden, verschießt dieser jetzt 50 bis 60 Patronen und gleich-

zeitig konnte die Schiesssicherheit verbessert werden. In der 2. Kompanie des Jägerregiments 1 wurde mit Blick auf den bevorstehenden Einsatz die Zweckmässigkeit der Übungen besonders unter die Lupe genommen. Aufgrund der Erfahrungen wurde eingeführt, bereits nach dem Erlernen der Grundtechniken des Nahbereichsschiessens alle Übungen mit Doppelschuss zu schiessen.

Problemlos ist die Umstellung auf die neue Schiessausbildung jedoch nicht. Sie macht Umbaumaassnahmen an den Schiessständen erforderlich und die jährlichen Mehrkosten für die Munition liegen für die gesamte Bundeswehr in einem niedrigen zweistelligen Millionenbetrag.

Die deutlichen Verbesserungen, die das neue Schiessausbildungskonzept der Bundeswehr bringt, überzeugten den Generalinspekteur: Am 17. August 2010 gab er zur Einführung der reformierten Schiessausbildung seine Zustimmung. Mit seiner Unterschrift ging die Festschreibung eines Zeitplans einher: Seit dem 1. Juli 2011 wird in der Offizier- und Feldwebelausbildung das reformierte Schiessen vermittelt. Mit dem Jahr 2012 ist es ein fester Bestandteil in der Grundausbildung der Soldaten und ein Jahr später wird auch den Soldaten in den Stäben und Kommandobehörden die neue Form des Schiessens gelehrt. ■



Obergefreiter  
Reinhard Scholzen  
Dr.  
Wehrdienst in der  
Bundeswehr 1979-1980  
D-54550 Daun-Waldkönigen

## Wirtschafts-Notiz

KSK 3000 – Die neue Generation

# Mit leichtem Fuss durchs schwere Gelände

Der HAIX® KSK 3000 ist ein absoluter Allrounder. Anspruch des Entwicklungsteams war die wesentliche Verbesserung der anatomischen Passform und des Klimakomforts. Bereits das Vorgängermodell wies in diesen Bereichen hervorragende «innere Werte» aus. Deshalb zählte er von Anfang an zur bevorzugten Ausrüstung im Militärbereich, der extrem hohe Anforderungen an einen einsetztauglichen Funktionsschuh stellt.

Mit dem in Zusammenarbeit mit internationalen Militärs entstande-

nen KSK 3000 ist dem HAIX® Team ein Evolutionssprung gelungen, der sämtliche Funktionalitäten des Spezialschuhs nochmals deutlich verbessert. Zur Grundausrüstung zählt das bewährte HAIX®-Klimasystem mit der GORETEX® Membrane ebenso wie das HAIX®-MSL-System.

Letzteres steht für «MicroSoft-Light» und gewährleistet eine hervorragende Dämpfung und Druckverteilung beim Auftritt. Durch die Verwendung eines speziellen PU-

Schaums im gesamten Sohlenbereich wird absolute Wasserdichtigkeit, eine extreme Gewichtseinsparung sowie eine optimale Kälte- bzw. Hitzeisolation realisiert. Vorteile, die gerade diejenigen überzeugen, die sich im professionellen Einsatz auf ihr Schuhwerk voll und ganz verlassen müssen. Besonders überzeugt zeigten sich Soldaten unter anderem vom orthopädischen Leisten, dem hohen Tragekomfort und vor allem vom geringen Gewicht, das trotz der vielen zusätzli-

chen Produktfeatures auf einem exzellent niedrigem Niveau ist.

Ein weiteres Highlight dieses High-Tech-Stiefels ist das Sun-Reflect® System. Durch die direkte Einarbeitung spezieller Farbpigmente nimmt das Leder des KSK 3000 bis zu 30 Prozent weniger Sonneneinstrahlung auf als herkömmliche Stiefel und sorgt dadurch für ein perfektes Trageklima im Schuh.

